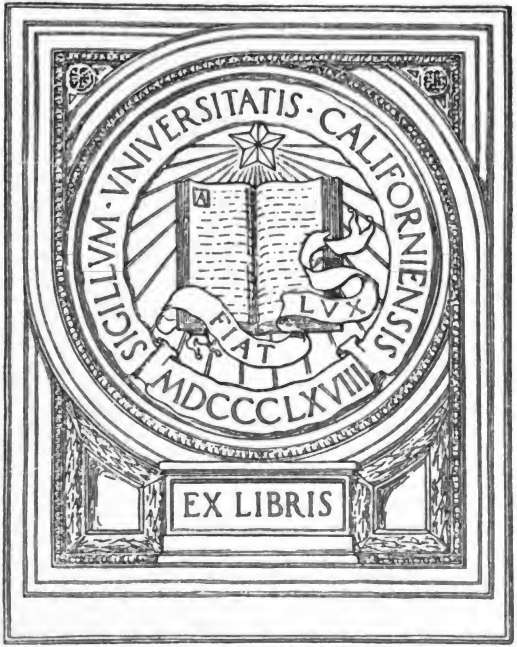
PT
2457
R7W36

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



Waldmüllers Margret.

Melodrama in zwei Acten

von

Julius von Rodenberg. †

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Hannover.
Carl Rümpler.

1856.

Digitized by Google

Sprachw. IV.
36

Digitized by Google

Waldmüllers Margret.

Melodrama in zwei Acten

von

Julius von Rodenberg. †

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Hannover.
Carl Rümpler.
1856.

Digitized by Google

BURDACH

Druck von Gebr. Jänecke.

Digitized by Google

PT2457
R7W36

Herrn E. Coppel

und

seiner Frau Julie

freundschaftlich zugeeignet.

M301786

Digitized by Google

Digitized by Google

Waldmüllers Margret.

Digitized by Google

Kleine Blumen, kleine Blätter
Streuen wir mit leichter Hand,
Gute, junge Frühlingsgötter
Tändelnd auf ein luftig Band.

Göthe.

Digitized by Google

Personen.

Der Fürst.
Corinna, seine Tochter.
Alfred.
Der Graf.
Therese, ein Hoffräulein.
Der Waldmüller.
Margret.
Markus, Toni, Andre, } Mühlknappen.
Der Jägermeister.
Jagdgefolge. Müllerburschen. Landleute.

Ort der Handlung: ein deutsches Fürstentum.
Zeit derselben: das spätere Mittelalter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Act.

Erste Scene.

(Waldeinsamkeit. Im Hintergrund Waldestiefe; rechts eine felsige Höhe, von der ein Bach niederplätschert, links eine mächtige Eiche, dahinter verzweigtes Buschwerk. Die Sonne wirft rotes Frühlicht durch die Baumwipfel. Indem der Vorhang aufrollt füllt sich die Bühne mit einem Jagdzug.)

Chor der Jäger.

O Waidmannslust — am frühen Tag
Den grünen Wald durchstreifen!
Frühsonne blitzt im duftgen Hag,
Hoch Lerchenjubel, Droßelschlag,
Kibitz' und Finken pfeifen.

O Morgenluft! — Die Büsche taun,
Die Bäume wehn gelinde.
Das Reh bricht schüchtern durch den Zaun,
Stolz geht der Hirsch auf Waldesau'n,
Am Bächlein steht die Hinde.

Digitized by Google

Schon bebt von Schall die grüne Wand,
Die Rüden munter bellen.
Nun Falkoniere löst das Band!
Mit Speer und Bogen frisch zur Hand,
Zur Hand, ihr Jagdgesellen!

(Fernes Echo. Die Jäger ab nach Rechts.)

Zweite Scene.

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Dann teilen sich die Büsche und nachdem er zu mehreren Malen vorsichtig umhergeschaut hat, tritt Alfred von Rechts herein.)

Alfred.

Nun sind sie fort, Alle fort. Der Fürst an der Spitze, Grafen, Edelleute in seinem Gefolge. Sie werden mich nicht viel vermißen; vielleicht frägt Corinna nach mir. Gewagt ist es. — Ist das auch gewagt, dem Zuge des Herzens folgen? Wer zu lieben wagt, der liebt auch zu wagen. — Wie hob sich mein Herz, da sich diese Wipfel grüßend mir neigten! Wie flüsterten die Büsche so vertraulich, so heimlich. — O Sprache des Waldes, laß mich lauschen! Wiegt mich melodisch im Traum, ihr grünen frölichen Zungen der Bäume — —

(Er wirft sich an dem Eichenstamm nieder.)

Digitized by Google

Wenn ganz von Leid Dein Herz bedrückt,
So geh' zum grünen Walde;
Und siehst Du ihn mit Licht geschmückt,
Hörst Du sein Rauschen — balde
Fühlst Du Dich auch beglückt.

Und wenn Dein Herz von Lieb' entzückt,
So geh zum grünen Walde;
Bald Rosen frisch vom Strauch gepflückt,
Bald Veilchen von der Halde,
Und bald Dein' Lieb' ans Herz gedrückt — — —

(Er springt ungeduldig auf.)

Ja, könnt' ich nur ruhn! Aber das sind ja die Pfade, die sie täglich und täglich wandelt! Diese Zweige — biegsame, grünbebänderte Arme — haben tausendmal an ihr wehendes Gewand gerührt; und die Wellen jenes Baches küßen inbrünstig bald ihre Füße, bald rieseln sie über das zitternde Bild ihres Antlitzes. Wie könnt' ich da ruhn? — Liebe, wenn sie des Besitzes auch noch so sicher ist, argwöhnt, Liebe mistraut. Liebe ist der liebenswürdigste Zweifel, Liebe ist neidisch und großherzig, karg und verschwenderisch — sie ist das wunderlichste Rätsel, dessen Lösung Jeder einmal versucht, und Niemand noch getroffen

Digitized by Google

hat. — Du Liebliche! nur dieſe dichte, rauſchende Wand, nur der baumreiche Felsgürtel trennt mich von Dir und Deinem ſtillen Tale. Da lichtet ſich der Wald auf eine Weile und ſeine Bäume ſtellen ſich wie hochgewachſene Wächter um den blumigen Wieſengrund. Dahin murmelt der Bach, und in der kühlen Tiefe, wo die Tannen luſtig um die Felſen klettern, ſpielt er mit dem Mühlrad. Links das moosgedeckte, das trauliche Haus .... kennſt Du das Fenſter? Kennſt Du die Roſen, die hochroten Nelken? Wie die Sonne hineinleuchtet, wie der Morgenwind atmet...

(Eine Mädchenſtimme, halb ſingend, erſt aus der Ferne, immer näher und deutlicher, noch hinter der Scene hört man die Worte:)

Ein Jägersmann in grüner Zier,
Ein Jäger muß es ſein!

Dritte Scene.

Margret tritt von dem Felſen herab, ein Körbchen in der Hand. Alfred verbirgt ſich hinter dem Eichenſtamm.

Margret.

Und käm' in ſtralendem Gewand
Der König ſelbſt vom Trone,

Digitized by Google

Hätt' er das Scepter in der Hand,
Und auf dem Haubt die Krone;
Und böt' er Herz und Herrſchaft mir,
Ich ſagte doch: nein! nein!
Ein Jägersmann in grüner Zier,
Ein Jäger muß es ſein!

Alfred

(tritt hervor, auf das überraſchte Mädchen zu und ergreift ihre beiden Hände.)

Und käm' ſo friſch wie Maienwind,
So hold wie Morgenröte
Des reichen Fürſten einzig Kind
Und Reich und Hand mir böte;
Und ſpräche ſie: der Tron ſei Dir, —
Ich ſagte doch: nein! nein!
Das Müllerskind im Waldrevier,
Margrete muß es ſein!

(Er umarmt ſie.)

Margret und Alfred.

Im grünen Wald ſo ganz allein —
Kein Menſch weiß von uns Beiden.
Denn Du biſt mein und ich bin Dein,
Uns ſoll der Feind nicht ſcheiden.

Digitized by Google

Fern, fern den Menſchen lieben wir
Und wohnen wir zu Zwein —

Margret.

Ein Jägersmann in grüner Zier,
Ein Jäger muß es ſein.

Alfred.

Das Müllerskind im Waldrevier,
Margrete muß es ſein.

Margret.

Mein Jägersmann!

Alfred.

Mein Müllerskind!

(Er zieht die leis Nachgebende zu dem Felſen zurück, an deſſen Vorderſeite ſie ſich niederlaßen.)

Ich hab's doch immer geſagt: man braucht das Liebe nur recht feſt, recht voll Sehnſucht zu denken, und es iſt da.

Margret.

Ei gewis, da kann es gar nicht widerſtehn. Da kommt es. Haſt Du wol eine Nachtigall

Digitized by Google

locken hören? Gleich regt ſich der Buſch — huſch! und das Vögelchen fliegt hinüber. Ich hab' auch Töne gehört, ſie haben mich aus dem Schlafe geweckt, ſie haben einen Traum geſtört, — der war ſo ſchön! Denn Du kamſt darin vor. Jagdmuſik und Hörner — ei, das klang ja, als wäreſt Du dabei! Und raſch war ich im Freien — und da bin ich! Aber wie treff' ich Dich hier? War's denn wirklich ein Traum, dieſe helle Muſik? Du biſt ja allein.

Alfred.

Kein Traum; Du hätteſt Alles hören und ſehen können. Voran ritt ein Fürſt, ſtolz, mild, gewaltig. Seine Waffen hiengen an goldnen Gehenken. Auf dem Haare, dem Grau, dem edelſten Schmucke der Fürſtenſtirnen, trug er einen Hut und eine ſtolze Feder wiegte ſich darüber. Neben ihm ritt ſein Kind, adlig war ihre Haltung, ein grünes Jagdkleid ſaß ihr knapp an. Das Roß ſchritt leicht dahin, es tanzte. Wenn ſie die feine Hand auf ſeinen Nacken legte, dann hob es ſein Haubt; ihr Gewand floß nieder in reichen Falten. Schöne Herren in goldgeſtickten Wämmſen, in Treſſenhüten, mit ſehr glänzenden

Digitized by Google

Jagdgeschoßen folgten ihr. Sie ritten hier vorüber und sind nun tief im Walde.

Margret.

O wie köstlich, wie prachtvoll! Das möcht' ich sehn — einen Fürsten, eine Prinzessin ...

Alfred.

Du hast niemals so vornehme Damen, solch' hohe Herrn gesehn?

Margret.

Ein nun, wie sollt' ich? Die Mühle liegt so tief im Walde; rings findest Du nur einsame Köhlerhütten, rings nur dampfende Meiler und weit entfernt erst ein Dorf. O, diese Einsamkeit, wie ist sie nun belebt, wie ist sie nun ganz von Dir erfüllt! Weißt Du noch? Es war ein Sommernachmittag, da sich die Sonne schon neigte. Ich kam aus dem Walde, wo ich Beeren und Wurzeln gesucht hatte. Da hörte ich aus der Tiefe ein Singen heraufschallen. Der Wind nahm die zärtlichen Töne auf seinen Arm und trug sie mir zu. Ach, es lockte, es zog mich hinunter und ich folgte durch die überhängenden Sträuche,

Digitized by Google

ich ſtieg über die Felſen und da lagerteſt Du unter einer breitſchattigen Linde und ſangeſt ſo in den Himmel hinein.

Alfred.

Und ich ſchwieg, als ich Dich ſah. — So verſtummt der laute Geſang des Tages, wenn die liebreiche Nacht herniederſteigt, wenn das ruhige Mondlicht in die Tiefen gleitet.

Margret.

Du hatteſt Dich verirrt und folgteſt mir gern. Die Büſche teilteſt Du und trateſt das hohe Kraut nieder; Du faßteſt meine Hand, Du ſtützteſt mich, wo der Pfad über die moosbewachſenen Steine lief. Ach, wie tauſendmale war ich hier auf- und abgeklettert, und heute zum erſten Male zitterte ich!

Alfred.

Du führteſt mich in die Mühle; Dein Vater zog ehrfurchtsvoll die beſtäubte Mütze —

Margret.

Du bliebeſt die Nacht, den Morgen, giengeſt und kameſt nach Tagen wieder. Alle gewannen

Dich lieb; Dein heitres, freies Weſen, die Leichtigkeit Deines Benehmens, Deine Milde gewann Dir alle Herzen; und ich konnte nicht anders, als Alle — ach, ich armes Mädchen!

Alfred.

Du biſt nicht arm, wenn Du das Herz eines Mannes ganz beſitzeſt.

Margret.

Ich ſah Dich kommen und lächelte; ich ſah Dich gehen und weinte. Ich lernte hoffen und fürchten — ach, ein ſüßes Spiel, ein gewaltiger Ernſt erfüllte und bewegte mich — Alfred, das haſt Du getan! So groß und ſo finſter ſind dieſe Wälder nicht, daß man die nicht kennen ſollte, die darin wohnen. Du aber biſt hinein geraten, und ich weiß nicht wie? Alfred, Du biſt ein Zaubrer!

Alfred.

Gewis, gewis; denn ich habe meine ſüße Margret ganz bezaubert!

Digitized by Google

Margret.

Keiner hatte Dich zuvor geſehen, Keiner von Dir gehört; Niemand weiß, wo Dein Haus ſteht. Oft, wenn ich Dich gefragt habe, haſt Du mit einem raſcheren Druck der Hand, mit einem Kuſſe geantwortet ...

Alfred.

Und iſt das nicht die ſchönſte, die herzlichſte Antwort, die ein liebender Mann geben mag? Wahre Liebe ſpricht nicht gern und nicht viel.

Margret.

Sie ſpricht nicht viel, aber ſie verſchweigt auch Nichts. — (Sie erhebt ſich raſch und mit Würde.) Und ſo frage ich Dich denn ernſt und dringend: Alfred, wer biſt Du?

Alfred.

(Er erhebt ſich und zieht die Widerſträubende an ſich.)

Wer ich bin? Närrchen, und ſiehſt Du nicht, daß ich ein grün' Wamms, daß ich den Speer und den Bogen trage? Ei hätten mich die Hirſch' und Rehe, hätten mich die wilden Vögel alle ſo

Digitized by Google

lieb, wie Du, ſo wär' mir's eben recht! Und wollten die mich lang fragen, wer ich bin, hei! ſollt' ihnen der Bolzen Antwort geben. Ein Jäger bin ich, Kind, und kein ſchlechter; hab' ich doch das ſchönſte Täubchen im ganzen Revier gefangen!

Margret
(ſchmiegt ſich an Alfred).

Ach, Alfred!

Alfred.

Klage nicht, fein's Liebchen! Woher ich und wohin ich gehe? Was möchteſt Du das wißen? Du freuſt Dich, wenn ich komme und weißt, daß ich nicht gern ausbleibe. Wer ich bin? Ein Jägersmann! — Und was ich bin? Dein Schatz!

(Er trällert.)

Aus hohem Schloß der Jäger ſtieg
Wol in den Wald hinein;
O Vöglein, muntres Vöglein flieg'!
Wirſt ſonſt verloren ſein.

Digitized by Google

Und wie er kam, und wie er gieng,
So ſacht und doch ſo ſchnell,
Das Vögelein im Netze fieng
Der fröliche Geſell.

Wer hat denn dieſes Lied gemacht?
Ein Jäger, der im Gras
Am frühen Morgen vor der Jagd
Bei ſeiner Liebſten ſaß!

Margret.

Und hätt' ich ein Paar Flügelein,
Ich ſchwäng mich in die Luft hinein;
Ich flög' von hier, ich flög' von Haus,
Ich flöge auf den höchſten Aſt
Und lacht' den Jäger aus. Ha, ha!

Und lockt' ihn hin und lockt' ihn her
Durch Buſch und Aſt die Kreuz und Quer,
Ins Waßer in der Felſen Graus,
Und flöge auf den höchſten Aſt
Und lacht' den Jäger aus. Ha, ha!

Alfred.

Und weil Du kein' paar Flüglein haſt,
Fliegſt Du nicht auf den höchſten Aſt.

Digitized by Google

Schreit' immer luſtig nur voraus,
Wol übers Waßer, über'n Fels,
Ich folge Dir nach Haus, ja, ja!

Margret

(ſieht ihn groß an — dann raſch).

Und weil ich keine Flüglein hab',
So mach' ich immer tripp und trapp;
So kommt man auch geſchwind und bald,
Wol übers Waßer, übern Fels,
Wol durch den grünen Wald; ja, ja!

(Alfred faßt ihre Hand und zieht ſie mit ſich fort. — Beide ab.)

Vierte Scene.

(Eine andere Gegend des Waldes; tiefe Wildnis im Hintergrund, links hohes Buſchwerk, rechts umgeſtürzte Stämme und Baumgruppen.)

Markus

(tritt aus den Büſchen zur Linken und ſetzt ſich rechts auf einem Baumſtamm nieder).

Sollte das die Lieb' ſein, die mich ſo unſtät treibt in den dunklen, menſchenleeren Wald? Dann dank' ich recht ſchön für die Lieb', dann will ich ſie nicht.

Digitized by Google

(Halb ſingend.)

Wär' ich lieber ſchon geſtorben,
Eh' ich mir ein Lieb' erworben,
Wär' ich jetzo nicht betrübt.

Ach, das iſt ein recht dummes Lied und ärgert mich noch mehr. Hab' ich der Falſchen, der Ungetreuen nicht Blumen geholt von dem ſteilſten Felſen herunter? War mir ein Baum zu hoch, wenn ſie ein Eichkätzchen mochte, das oben im Wipfel hockte? Sie war auch immer ganz freundlich, ganz lieb. Bis der Teufel dieſen Burſchen hereinführen muß, dieſen . . . dieſen Grünſpecht, dieſen Zaunläufer, dieſen Goldhahn. Goldhahn — ja, das iſt das rechte Wort; ſein Wamms mit den Goldtreſſen, das hat dem Mägdlein den Kopf verruckt. Mir wird jeglich Mal ungeduldig, wenn er ſich nur blicken läßt; mag auch gar ſelten noch lachen. Die Margret iſt behext, der Alte iſt toll, die ganze Sippſchaft iſt unklug — ich glaub', der einzig Vernünftige bin ich noch. Armer Markus, lieber Markus, guter Markus! Dir zum Trotz, Du eitel Ding, will ich mich nun noch einmal ſo lieb haben, denn ich verdiene das. — Sieht ſie mich doch kaum noch

Digitized by Google

an, trippelt an mir vorbei und trägt das Näschen hoch; ei, Du ſollſt mir . . . und — ich weiß es zwar nicht, aber ich glaub' es — ich hab' ſie doch immer noch gern. Dieß Auge, das ſo funkelt wie der ausgeſtirnte Himmel und mich doch, Gott weiß! in die Hölle verlocken könnte; dieß ſtolze, übermütige Wiegen, wenn ſie geht. Biſt doch ein Prachtmädel, Du Müllerskind, und der Gott aller redlichen Müllerburſchen wirds dem frechen Jäger zum Trotz ſchon ſo fügen . . .

(Jagdmuſik aus der Ferne.)

Horch, horch! das iſt's ja, was wir heut Morgen in aller Früh' ſchon in der Mühle gehört haben. Sie gleich aufgeſprungen und vor die Tür; Alles was grün iſt, was wie Jagd klingt mag ſie leiden. Zur Tür hinaus und fort war ſie, ohne mir ein Wort zu gönnen.

(Hornſignale und Jagdmuſik ganz nahe, aus den Baumgruppen zur Rechten herüber.)

Kommt denn das nicht immer näher? Gott ſteh' mir bei, das blinkert ja ſchon hinter den Bäumen her.

(Er ſpringt raſch auf und zieht ſich in die Büſche zur Linken zurück.)

Hier hinter den Sträuchen hab' ich eine Ausſicht.

Digitized by Google

Himmel noch einmal, was ist das für ein Staat! Da binden sie die Pferde an; da steigt ein Mädchen von einem weißen Traber herunter, und hinterher — — — pst, pst.

(Er versteckt sich links im Gebüsch.)

Fünfte Scene.

(Der Jagdzug erfüllt die Bühne; alle, zu Fuß von rechts hereintretend. Fürst und Graf im rechten Vordergrund. Corinna und Therese nach links. Den Hintergrund nehmen die Jäger ein, die sich bunt gruppiren.)

Fürst.

Zäumt ab die Pferde, wackre Jagdgenoßen,
Laßt sie verschnaufen, laßt sie grasen gehn;
Und Ihr, vergeßt bei Becher und Gesang,
Daß wir so tief ins Dickicht sind geraten.
Das Waidwerk ist des Lebens frisches Bild:
Da lockt die Tiefe, süß, unwiderstehlich
Mit Sonnenschein und muntrer Quellen Plätschern.
Nachgiebig sind die Zweige und das Moos
Schwellt üppig hoch dem leichten Schritt entgegen.
Es zieht der Jäger, bis er sich verwundert
Gefangen sieht — der Wald schließt seine Mauern
Düster, fest. Im Sumpf verläuft der Pfad

Digitized by Google

Und durch das Strüppicht fällt kein Stral der Sonne.
Wer nun verzagte! Wem nicht doppelt hoch
Bei nahender Gefahr Aug', Herz und Arm
Sich anſpannt, iſt kein Jäger, iſt kein Mann!

(Corinna und Thereſe wandeln während des Geſanges im Vordergrunde auf und nieder. Fürſt und Graf verlieren ſich in den Hintergrund.)

Trinkchor der Jäger.

Kein beßer Trinken in der Welt,
Als unter'm blauen Himmelszelt;
Wenn nebenan mit Blinken
Die Brünnlein raſch vorüberfliehn;
Wenn obenhin die Wolken ziehn,
Kein beßer, beßer Trinken.

Kein beßer Singen, als im Wald,
Wo gleich das Echo weithin ſchallt;
Wenn auf den leichten Schwingen
Singvögelein vorüberfliegt;
Wenn über uns der Baum ſich wiegt,
Kein beßer, beßer Singen.

Und wenn uns munden ſoll der Wein,
So muß dabei geſungen ſein.

Digitized by Google

Baumgänge ſind die Hallen,
Und grünes Moos iſt unſer Tiſch;
Waldvöglein, Quellen, Echo — friſch
Stimmt ein, ſtimmt ein mit Schallen!

(Corinna und Thereſe in der Mitte des Vordergrundes.)

Thereſe.

Zu keiner Zeit blickt lieblicher der Lenz,
Als wenn aus halberſchloßnen Knospenaugen
Er frölich in die Welt ſchaut. — Iſt doch auch
Der Liebe ſchönſte Zeit, ſo lange ſie
Noch mit den Augen ſpricht; kein Händedruck,
Kein Kuß iſt gleich an tiefſter Innigkeit
Dem erſten Lächeln des Verſtandenſeins.

Corinna.

Ich bitte Dich, Thereſe, ſprich von Liebe,
O ſprich von Glück nicht Deiner Freundin. Bitter
Schmerzt die Berührung. Laß mich ſchweigſam
dulden.

Thereſe.

Nur dieſes Schweigen nicht! Das Frauenherz
Iſt ſtark und groß. Der Mann muß handeln; dulden

Digitized by Google

Das Weib. Die Tat will ſchweigend ſein vollbracht,
Jedoch der Schmerz bedarf der Mitteilung,
Das Aug' der Tränen. Gram in ſich gekehrt
Wird doppelt ſchwer; verhaltnes Leid iſt Gift,
Das nagend zehrt am Herzen, bis es bricht.

Corinna.

Laß brechen!

Therese.

O Ihr ſeid zum Tron geboren,
Das aber war unfürſtlich ſehr geſprochen.
Wenn nicht ein großes Herz die Fürſten macht,
Herrlicher Trotz im Dulden, Stolz im Drangſal,
Was adelte ſie dann, da auch der Niedre
Um ſeinen Platz, da auch der Niedrigſte
Um ſein erbärmlich Daſein kämpfen muß?
Hebt hoch die Stirn, tragt frei das ſchöne Haubt
Der Welt entgegen, lächelt, täuſcht ſie — Wahrheit
Um ſolchen Preis wär' allzu teuer. Klagen
Dürft Ihr der Stille nur, und wollt Ihr weinen —
O hier, kommt an das Herz der Freundin, kommt!
Hier iſt der Platz, wo träumeriſch Vergeßen

Digitized by Google

Mit Eurer Seele ſpielen darf, wo flüchtig
Mit Frühlingstau das Aug' ſich füllen mag,
Und Seufzen, wie der maiennächt'ge Hauch
Um dieſer Lippen Roſenblätter wehe.
Der Freundin zeige ſich das Weib, der Welt
Die Fürſtin. O, Ihr müßt beneidet ſein
Und nicht bedauert. Mitleid iſt von allem
Gefühl das kläglichſte, und es verdienen
Das einz'ge Unglück. — Aber ſtill, man kommt!
Still, pochend Herz — o lächelt, feuchte Augen!
Taucht Euer Leid in Stolz, — ſo mag es taugen!

(Während ihres Geſpräches iſt der Fürſt und Graf in den Vordergrund getreten, gleichfalls in leiſer Unterredung begriffen. Der Fürſt ſetzt ſich auf einen der umgeſtürzten Stämme zur Rechten, während der Graf ſich, zur Seite deſſelben, an einen Baum lehnt. Corinna und Thereſe wandeln dem Hintergrunde zu und verſchwinden unter den Bäumen.)

Fürst.

Noch ſchwebt das Lied, der Luft klangvolle Regung,
Hoch durch die Wipfel, die, wie grüßend, weh'n.
Heiter vergnügt ſich der Genoßen Schaar,
Froh mit der Stunden leichtem Volke ſpielend;
Indes die Sorge, wie ein Nebelreif,
Des Fürſten einſam hohes Haubt umſchattet.

Digitized by Google

Graf.

Iſt Sorge gleich das Recht der Majeſtät,
Der Edelſtein in königlicher Krone,
Der Schleppenträger jedes Purpurmantels —
Hier ſolltet Ihr von hoher Stirn ſie ſcheuchen.
Wer iſt von ſeinem Volk geliebt wie Ihr?
Iſt nicht Eu'r Hof ein Himmel? Stern bei Stern
Die Ritterſchaar, Ihr ganz der Sonne gleich,
Und wie der Mond Corinna, Eure Tochter?
Im Krieg trug Sieg die Fahnen Euch voran,
Und mit dem Frieden freundlich Hand in Hand
Geht Wolſtand, der ein Schirmherr alles Guten
Und alles Schönen, ſegnend durch Eu'r Reich!

Fürſt.

Ich weiß nicht — war es die Muſik, die leis
Mit Wehmut Auge mir und Herz umflorte.....

Graf.

Dem Herrſcher Heil, deß hohe Seele ſich
Dem ſüßen Spiel der Wehmut mag ergeben.
Sie iſt der tiefſte Ton der Menſchenbruſt —
Ein Leid, viel köſtlicher als jede Luſt.

Digitized by Google

Fürst.

Sieh' dieſe Bäume, dieſe Felſen ſieh'!
So grüßen Freunde, die man wol vergaß
Im bunten Lärm, doch die man wehmutfroh
Erkennt, wenn man aufs Neu' ſich ihnen nah't.
So die Genoßen unſrer Jugend, ſo
Vertraute eines erſten, fernen Glücks.
Ich kenn' euch wieder, dichtbelaubte Gänge,
Die einſt des Jünglings raſches Auge maß;
Die Zweige ſind es noch — friſchgrün wie damals;
Nur wir, wir altern, welken und vergehn.

Graf.

Ihr ſeid bewegt, Herr; Eure Stimme zittert,
Und eine Träne hängt — das feuchte Glück
Der Jugend — Euch in den ergrauten Wimpern.

Fürst.

Nur ſelten löſt ſich Leid, wie Nachttau, von
Dem ſchwergepreßten Herzen; ſelten wiegt
Der Rede Fluß den Schmerz gefällig fort.
Es ziemt dem Mann der Klage Laut zu dämpfen.
Mag leis nachdröhnen auch das Erz der Bruſt:
Auf ſeinen Saiten ſpiele heitrer Ernſt;
Denn Ernſt nur ſchafft und Heitres nur iſt tüchtig.

Digitized by Google

Graf.

Ihr habt geſchafft, habt Tüchtiges geſchafft....

Fürſt.

Und längſt in der Geſchäfte hohem Drang
Glaubt' ich vergeßen ſchon die weiche Regung,
Die unter dieſen Bäumen einſt den Jüngling
Beglückte und den Greis aufs Neu' bewegt.
Das Jagdſchloß, das an dieſes dichten Waldes
Entferntem Saume grüne Hügel ſchmückt,
War einſt des Ahnherrn lieber Aufenthalt.
Hierher rief ihn des Sommers grüne Luſt,
Hierher des Waidwerks jährlich neuer Reiz.
Vom ſorgenvollen Haubt legt' er die Krone,
Das Hermelin von ſeinen Schultern hier,
Und aller Sorgen ledig, fühlt' er ganz,
Wie Ruh' beglückt, wenn man der Ruh' bedarf.
Ich folgte gern dem Fürſten, meinem Vater,
Der auch im Spiel mich meiſternd, wie im Ernſt,
Den Knaben nie verlor aus mildem Auge.
Was anfangs mich hierherzog: Duft des Waldes
Und ungewohnter Reiz des freien Lebens,
Das ward zur freundlichen Gewohnheit bald,
Und heimiſch fühlt' ich mich auf jenen Hügeln.
O da — zwei Jahre waren's, eh' mein Vater,

Digitized by Google

Sein Loos erfüllend, mir der Herrschaft Bürde,
Ein köstliches Vermächtnis, hinterließ ...
Da .... da ....

Graf.

Mein Herr und Fürst! Die Stimme bebt,
Doch mild, wie Abend, leuchtet Euer Auge!

Fürst.

So ist dem Wandrer, der nach schwülem Tag
Vom Berge schaut ins goldne Abendrot,
Derweil aus tiefem Tal die Glocken hallen.
Maria — — o zuerst seit vielen Jahren
Bebt dieser Klang, der eine Welt umschließt,
Mit sanftem Sträuben über meine Lippen.
Ja, dieser Wald war unsres Glücks Palast,
Und dieser blumenreiche Wiesensammt
Die Wiege unsrer Lust. Hier gieng ich oft,
Wenn sich im Schloß bei Becher, Lied und Mahl
Der frölichen Genoßen Schaar versammelt.
Hier harrt' ich ihrer — üppig war ihr Wuchs,
Voll Majestät die Haltung, stolz ihr Gang.
Auf prächt'gen Schultern wiegte sich das Haubt,
Als wär's bestimmt, der Krone Gold zu fordern.
Ein schlicht Gewand, der Bürgertugend Zier,

Digitized by Google

Umſpielte kunſtlos ihren reinen Leib,
Nachgiebig jeder leiſen Regung folgend.
Ein Mädchen, wol entſprungen nied'rem Blut,
Jedoch der Liebe eines Fürſten wert.

Graf.

Niedrig zu ſein hört auf das Niedrige,
Wenn ſich das Hohe lichtvoll darin ſpiegelt.

Fürſt.

Ein Sommer noch war meiner Lieb' gegönnt.
Hat nicht ein Fürſt die Macht? Verborgenheit
Und lautes Aufſehn ligt in ſeinem Willen. —
Sie wußt' es nicht, wer ſie, wen ſie geliebt;
Sie liebte mich und wußt', daß ich ſie liebte.
Einfach, in Jägertracht, ſah ſie mich nur,
Und ließ an meiner Antwort ſich genügen. —
Da ſtarb mein hoher Vater. — Totenklage
Und Krönungsjubel wogten durch das Land.
Die Glocken riefen es von Turm zu Turm
Mit ehr'nen Zungen; mächt'ge Feuer glühten
Von Berg zu Berg die traurig frohe Botſchaft.
Und eh' ein Jahr der Purpurmantel mir
Den jugendlichen Leib umfieng — des Staates
Wolfart und der Vaſallen Einſicht riet's —

Digitized by Google

Da teilte Kron' und Reich ein blühendes
Gemal mit mir — jedoch Du weißt, der Himmel
Versagte seinen Segen einem Bund,
Den Klugheit nur und nicht das Herz geschloßen.
Ihr bleicher Schatten stellte mahnend sich,
Ein Vorwurf zwischen mich und mein Gemal.
Wol zog der nächste Frühling mich hinaus,
Wol blühte noch der Wald wie sonst — doch ach!
Die schönste Blume war verwelkt. Die Spur,
Der still ich folgte, lief zu einem Grabe — —

Graf.

Doch aus dem Grabe Eures Glückes wuchs
Ein Baum, der kräft'ge Zweige auf ein Volk
Ausbreitet, das in seinem Schatten ruht.
Wenn das Bewußtsein segensreicher Taten
Beglücken kann, so dürft Ihr glücklich sein.

Fürst.

Wenn das Bewußtsein einer schlimmen Tat sich
Vergeßen ließe — ja, ich dürft' es sein!

Graf.

Ist das auch Frevel, was die Liebe sündigt?

Digitized by Google

Fürst.

Ist das auch Liebe, welche sünd'gen kann?
O könnt' ich sühnen diese eine Tat,
Die dunkel meinen Horizont beschattet!
Schleppt sich der Fluch doch finster durch mein Leben,
Gewähr versagend meinen liebsten Wünschen.
Wie freudig war des Volkes Sinn gespannt,
Wie zählte man die Monde, Wochen, Stunden——
Da starb mein Weib und ließ Corinna mir,
Das Röslein meines Herbstes — ach, zugleich
Mein Hoffen halb erfüllend, halb vernichtend.
Du kennst des Landes Recht. Es wird mit mir
Ein fürstliches Geschlecht zu Grabe gehn.

Graf.

Bedenket doch, mein Herr und Fürst, wie Ihr
In Alfred, Eures edlen Bruders Sproß,
Euch einen Sohn erzogt, dem Ihr das Leben
Wol nicht, doch mehr als das: dem Ihr des Herrschers
Glorreiche Tugend, dem Ihr Kraft und Milde,
Achtung des Volks und Liebe zu ihm gabt.
Vergeßt nicht, wie Euch herrlich in Corinna
Verheißung einer großen Zukunft blüht;

Digitized by Google

Wie ſie mit Alfred eine Krone teilend,
Aus Eurem Blut Nachkommen ſchenken wird
Dem Volk, das Euren Namen nie vergißt.
Des Volkes Herz allein kann Fürſten lohnen,
Und ewig nur ſind die, die darin wohnen!

Corinna

(tritt, im Geſpräch mit Thereſe, aus dem Hintergrunde auf die Beiden zu).

Mein Herr und Vater! Alle ſind verſammelt,
Zum Aufbruch harrend Eures gnäd'gen Winks.
Von Allen, die im Wald heut' unfreiwillig
Mit uns geteilt das Schickſal der Verbannung
In ödes Tannendickicht, fehlt nun Keiner.
Aus feuchtem Moor, wohin der flücht'ge Hirſch
Sie lockte, ſind die Einen — und die Andern
Aus Felſenſchluchten frölich heimgekehrt.
Der Hunde Spur und richtiges Verfolgen
Wies ſie an dieſen Platz, wo, raſch erquickt,
Sie nun aufs Neu' der friſchen Freuden warten.
Nur Einer fehlt noch . . . Einer . . .

Fürſt.

Und der Eine?

Digitized by Google

Graf.

Dem Schimmer dieſer Augen ſeh' ich's an,
An dieſem Tone hör' ich es, Prinzeſſin . . . .

Corinna.

Nur Alfred fehlt.

Fürſt.

Auch er wird wiederkehren.
Das müßt' ein ſchlechter Jäger ſein, mein Kind,
Der ſich vom Wild ſo tief verlocken ließe,
Daß er den Ausweg nicht mehr fände, wenn er
Heimkehren wollte.

Corinna.

Wenn er wollte!

Fürſt.

Corinna ſeufzet? Sprich, was kann ſo früh
Den jungfräulichen Buſen Dir beſchweren?

Corinna.

Ach, nicht zum erſtenmal vermiß ich Alfred.
Lieb' iſt argwöhniſch, wenn ſie Liebe iſt;

Digitized by Google

Und was dem teilnahmlosen Aug' entgeht,
Entgeht dem Blicke nicht, den Lieb' geschärft.
Wie oft, wenn Euch das Mahl versammelte,
Stahl er sich fort; wie oft fehlt' er die Tage ———

Fürst.

Ei, Kind! ich will nicht hoffen, daß er Dir
Die Treue bricht, an der des Reiches Schicksal,
An der das Wol und Wehe seines Volks,
An der die Hoffnung meines Herzens hängt —

Corinna
(umarmt den Vater schluchzend).

Und Deiner Tochter Leben oder Tod!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Der Jägermeister tritt von links auf. hernach Markus.

Jägermeister.

Durchlaucht! Nebenan, in einer Lichtung, haben wir einen Burschen aufgegriffen, der grad nicht aussieht, als ob er sein Lebtag weit über diese Wälder hinausgekommen wäre. Wenn's Eurer Durchlaucht gefällig ist, so zeigt er uns

Digitized by Google

wol einen Ausweg aus dieſem Dickicht, wo auch des geübteſten Jägers Auge nur Buſchwerk und Baumwände ſieht, durch die gar kein Durchkommens iſt.

Fürſt.

Laß ihn kommen!

(Der Jägermeiſter gibt ein Zeichen, Markus wird vorgeführt.)

Markus.

Grüß Gott beiſammen! (bei Seite.) Wer ſich nur aufs Warten verſteht. Es kommt immer 'was dabei heraus. Mein' Seel', was wunderſchöne, goldne Röcke!

Fürſt.

Nun, Burſche! Woher? und wie heißeſt Du?

Markus.

Was?

Jägermeiſter.

Durchlaucht belieben! (Er zupft Markus am Kittel, halb bei Seite) Hab' ich Dir's nicht ſchon

dreimal vorgesagt, Du Müllereſel, Du Mehlſack!? — Nun raſch, Du ſollſt Seiner Durchlaucht ſagen: woher? und wie heißeſt Du?

Markus (zum Fürſten).

Woher und wie heißeſt Du. (Zum Jägermeiſter) So war's Recht, das hab' ich gut gemacht?

Fürſt.

Nein, mein guter Junge! Komm hierher. Ich möchte gern wißen, woher Du biſt? wo Du wohneſt?

Markus.

Durchlaucht belieben — ich bin aus der Waldmühle und ich wohne auch in der Waldmühle.

Fürſt.

Schön das. Und wie heißeſt Du? Deinen Namen!

Markus.

Durch . . . Durch . . . . (zum Jägermeiſter) Gott ſteh' mir bei!

Digitized by Google

Jägermeister.

Antworte nur! Raſch! Sag' wie Du heißeſt, wie ſie Dich nennen!

Markus.

Sie nennen mich Strolch — aber das tun ſie nur zum Spott; denn eigentlich heiß' ich Markus.

Fürſt.

Markus — ein recht ſimpler und ſchöner Name. Du biſt wol ein Müller, Markus?

Markus.

Nicht ganz, — ein Müllerburſche.

Fürſt.

Du weißt auch wol die Wege in dieſem Walde?

Markus.

Ei, das kann ja unſer Eſel auch!

Jägermeister.

Nun, dann kannſt Du's gewis!

Digitized by Google

Markus.

Was, belieben . . .

Jägermeister.

Ruhig; Seine Durchlaucht ſprechen.

Fürſt.

Gibt's denn ſo wenig zu tun in der Mühle? Wie kommſt Du ſo früh am Tage ledig in den düſtern Wald?

Markus.

Das hat die Margret Schuld!

Fürſt.

Margret?

Markus.

Ja, die Margret, dem Waldmüller ſeine Margret. Ich möchte wol ſagen: dem Markus ſeine Margret. Ich wollte ſie ſchon. Sie will aber mich nicht. Erſt wollte ſie gar keinen und nun läuft das Ding hinter einem Jäger her, der in die Mühle grad 'nein gefallen iſt, wie ein Regen. Den ſieht auch Niemand eher, als bis er Einem aufs Zeug prickelt.

Digitized by Google

Fürst.

Ein Jäger? und woher ſollte denn der gekommen ſein?

Markus.

Das iſt's ja eben, was Niemand weiß. Lang' iſt's noch nicht. An einem ſchönen Frühlingsabend iſt er ſo auf einmal da geweſen.

Fürst.

Nun, Du kennſt ihn doch genau? Du haſt ihn oft geſehn?

Markus.

Ob ich ihn kenne! Säß' ich nur am Mehlkaſten, ich wollt' ihn Euch an die rußige Wand malen, wie er leibt und lebt. Dieſes übermütige Geſicht mit den befehleriſchen Augen! Dieſer ſtramme Burſche in dem grünen Wamms! Wenn er ſein blondes, hochgeſcheiteltes Haar zurückwirft, wird mir immer angſt.

Corinna

(die immer aufmerkſamer geworden iſt, zuckt zuſammen).

Vater!

Digitized by Google

Markus.

Ich hab' mir ſchon Mancherlei vorgenommen; aber ſelbig Mal ſind mir ſogleich ſeine Arme und ſeine Fäuſte eingefallen . . . .

Jägermeiſter
(ſtößt ihn unvermerkt in die Seite).

Du biſt aber gar nicht weich zu kriegen, Du Eſelsfell! Siehſt Du nicht, daß die Prinzeſſin ganz krank wird von all' den groben Reden, die Du da verführſt?

Fürſt.

Du kannſt uns auch wol ſeinen Namen nennen?

Markus.

Ja, das kann ich. Ein ärgerlicher Name, ein ſehr häßlicher Name. Alfred heißt er, Alfred.

Corinna
(ſinkt ihrem Vater weinend in die Arme).

Alfred! Alfred!

Fürſt.

Gebt das Zeichen zum Aufbruch! Du führſt uns in die Mühle! Wir folgen dieſem Burſchen!
(Hörnerſignale; allgemeiner Tumult.)

Digitized by Google

Jägerchor.

(Melodie wie zu Anfang des Actes.)

Vergeßen ſei nun Müh' und Laſt,
Der Wald gibt friſche Kühle;
Wir brechen kühn durch Buſch und Aſt,
Bald winkt zur Ruh', zur frohen Raſt
Am Wieſenbach die Mühle!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Waldwiese hinter der Mühle. Rechts und links Baumgruppen und Moosbänke darunter; im Hintergrunde Waldferne mit Nachmittagssonne.)

Alfred, Margret mit einem Korbe voll frischer Blumen.

Margret.

Blumen pflückt' ich mir im Garten;
Liebster, winde sie zum Kranz,
Nur ein Veilchen mußt Du warten,
Und dann gibt es Spiel und Tanz!

(Sie will ab.)

Alfred

(hält ihre Hand.)

Welche Fülle! — Kann ich wählen?
Alles reizend, schön und voll!
Nein, die Liebste darf nicht fehlen,
Wenn der Kranz gelingen soll.

Digitized by Google

Sprache haben auch die Blumen,
Haben Klang und Melodie;
Doch in ihren Heiligtumen
Deutet nur die Liebe sie!

(Er zieht sie zu einer Moosbank, auf die er sich setzt, während Margret sich zu seinen Füßen auf dem Rasen niederläßt.)

Margret.

Nun, wolan! Die waldesfeuchten
Blumen reich' ich einzeln dar.
Hier die Rose!

Alfred.

Prächtig leuchten
Wird sie Dir im goldnen Haar.

Margret.

Liebe Rose! Du duftiges Feuer,
Sag' es, o sag' dem geliebten Mann,
Wie ich ihn liebe, wie er mir teuer ....

Alfred.

Ei, und die Dornen sollen mir sagen,
Daß die Lieb' auch verwunden kann?

Digitized by Google

Margret.

Um zu gewinnen mußt Du es wagen.
Wagen iſt Leben, Wagen iſt Glück.
Wär' ich ein Mann, wie wollt' ich mich tragen —
Immer nach Vorwärts und nimmer zurück.
Aber zu folgen dem liebenden Manne
Wär' ſchon ein ſchönes, ein herrliches Loos;
Ei, aus des Waldes ſchweigendem Banne
Flög' ich dem blühenden Leben in' Schoos.
— Hier von der Eiche das glänzende Grüne,
Roſen und Eichenlaub lieb' ich im Kranz.

Alfred.

Laub von der Eiche? Du liebliche Kühne,
Nimm doch Blätter von leichterem Glanz.
Wo die Lanzen, die Speere ſplittern,
Wo von Roſſgeſtampf wirbelt der Staub,
Schmückt man den Herrlichen, ziert man den Rittern
Ihre Helme mit Eichenlaub.

Margret.

Ritter und Roſſe! Könnt' ich das ſchauen!
Ach, ich wollt' es nur ſehen von fern.
O, ihr glücklichen Herrn,
O, ihr dreimal glücklichen Frauen!

Digitized by Google

Alfred.

Mein Herz, wie hör' ich Dich heute ſprechen?
Du ſchüchternes Reh auf waldiger Au',
Wo die Schilde berſten, die Speere brechen,
Da iſt für ſolche Augen keine Schau!
Nein, Du mußt wohnen,
Wo die Waldeskronen
Friedlich über Dir rauſchen.
Du mußt die Vöglein belauſchen,
Selbſt wie ein Vöglein ſein,
Mußt lachen und ſingen —

Margret.

Ja, hätt' ich nur Schwingen,
Ich flög' in die weite, weite Welt hinein!
Ach, dieſes Sehnen —
Du haſt es mir gebracht;
Du ließeſt mich an Deinem Herzen lehnen —
Du biſt die Sonne; ich bin die Nacht.
Du ſprachſt mir von der Erde Pracht,
Und wie ſich die Länder dahinten dehnen —
Nun möcht' ich reiſen mit Dir, möcht' ich wandern gehn
Und alle die Länder, die Städte, die Menſchen ſehn!

Digitized by Google

Alfred.

Du haſt da ein Veilchen.
Weißt Du, was das bedeutet?
Wart' noch ein Weilchen,
Maiglöckchen hat noch nicht einmal geläutet.

Margret.

Aber hier eine feurige Nelke.
O, wie lieb' ich das brennende Rot.
Ich welke, ich welke,
Denn die Sonne ſcheint und der Mittag droht.

Alfred.

Hier von des Baches Kühle
Ein ſtilles, blaues Vergißmeinnicht;
Wird Dir's im Herzen ſchwüle,
Dann hör' nur, was es ſpricht.

Margret.

Ich hab' es längſt gehört.
Die Lieb' hat mich betört.
Die Lieb' iſt wie ein Schmetterling,
Die Lieb' iſt gar ein garſtig Ding;
Da ſchaukelt ſie, da gaukelt ſie
Wie er zu jedem Blütenring.

Digitized by Google

Alfred.

Doch immer kehrt ſie heim zu Dir,
Du ſchönſte Blum' im Walde hier.

Margret.

Und hier, zum Trotze Dir, ja, Dir zum Zorn,
Einen hohen, übermütigen Ritterſporn.

Alfred.

Ein Ritterſporn in den gold'nen Locken?
Laß doch den eitelen Geſellen;
Hier, gib die hellen,
Gib mir die zarten Weißdornflocken.

Margret.

Nein, ich will den Geſellen von heißem Blute!

Alfred.

Dir wird ja abſonderlich zu Mute,
Laß Dir doch raten, lieber Schatz;
Für ſolche Blumen iſt im Kranz kein Platz.
Das würde nicht eben blicken.
Laß Dir ſagen, es will ſich nicht ſchicken.

Digitized by Google

Margret.

Es ſchickt ſich Alles, weiß man's nur zu tragen,
Und ſchön und groß ſcheint Alles, was man liebt;
Hätt'ſt Du mich lieb, Du würdeſt mir das nicht ſagen —
Gewis, der liebt nicht mehr, der Regeln gibt.

Alfred.

Aber mein Herz, Du mußt mich hören!
Ein Ritterſporn und ſolche ſtille Pflanzen . . . .
Das würde ja die ſchöne Eintracht ſtören,
Das ſchadet dem Ganzen.
Denk' Dir den Fall: Herren und Fürſten kämen
In dieſes ſchattige Müllerhaus —
Gewis, Du würdeſt Dich ſchämen und grämen,
Du ſäheſt gewis recht verlaßen aus!

Margret.

Ich mich grämen? ich mich ſchämen?
Alfred, Du denkſt von mir nicht gut;
Seitdem ich Dir am Herzen geruht,
Möchte ein König ſelbſt erſcheinen,
Ich hätte den Stolz, ich hätte den Mut
Offen zu treten unter die Seinen.

Digitized by Google

Ich fühl's an meines Herzens Pochen:
Die Lieb' iſt mehr als Zeitvertreib;
Ich war ein Kind vor wen'gen Wochen,
Nun aber fühl' ich mich als Weib.
O komm' in die Arme, geliebter Mann,
Daß ich Dich herzen, Dich küßen kann!
Heiße mich weinen, heiße mich lachen —
Alles kannſt Du aus mir ja machen.
Alles will ich hören und faßen,
Sprich Geliebter, Nichts wird mir ſchwer;
Tun will ich Alles — nur Eins nimmermehr:
Dich laßen, Dich laßen!
O lächle, lächle nur noch dieß eine Mal,
Deine Waldblume ſchmachtet nach Sonnenſtral.
Sieh mich freundlich an, lieb und lind,
Und ich bin wieder Dein artiges Müllerskind.
Lebe wol, mein Schatz, gib mir den Kranz,
Gleich bin ich fertig zu Spiel und Tanz.

(Margret ab. Alfred ſieht ihr lange nach.)

Alfred (allein).

Wie gleichſt Du ganz der Sonne, deren Bahnen
Ein ſterblich Auge nimmermehr kann ahnen!
Sie glüht aus ſich hervor in täglich neuer
Lichtglut, in ſtets erneutem reichem Feuer.

Digitized by Google

Sie füllt des Himmels ungemeßne Ferne,
Sie ſcheint im Mond, ſie blitzt im Heer der Sterne.
Sie wärmt die Berge, ſie ernährt die Tiefen,
Und weckt die Blumen, die in ihnen ſchliefen.
Erleuchtet jedes Auge, alle Herzen —
Du ſchöner Quell der Freuden und der Schmerzen!
Mein Herz iſt ſtill und fromm wie zum Gebete —
Zum Tod betrübt — ach Deinethalb, Margrete!

(Er geht langſam ab.)

Zweite Scene.

(Freier Platz; im Hintergrunde die Mühle und Wald; links eine Linde, Tiſche und Bänke, rechts Wald.)

Toni und Andre, von der Mühle her zu den Tiſchen gehend, wo die Müllerburſchen bei der Vesper zuſammenſitzen.

Chor der Müllerburſchen.

Das Mühlrad ſauſt, das Waßer fließt,
Das Glöcklein tönt ſo flink und frei;
Und was ein luſt'ger Müller iſt,
Der ſingt dabei.

Toni.

Der ſingt von Sonn- und Feiertag,
Von Dirnen, Tanz und Fiedel;

Und was er ſonſt noch wünſcht und mag,
Das bringt er in ſein Liedel.

Der ſingt von luſt'ger Wanderzeit,
Von frölichem Marſchieren,
Vom Bettelvogt und Herbergsmaid,
Von Küßen und Charmieren.

Der ſingt ſo lang mit treuem Sinn
Und zärtlichem Gefühle,
Bis daß er eine Frau Meiſterin
Selbſt heimführt in die Mühle.

Chor der Müllerburſchen.

Das Mühlrad ſauſt, das Waßer fließt,
Das Glöcklein tönt ſo flink und frei;
Und was ein luſt'ger Müller iſt,
Der ſingt dabei.

(Die Müllerburſchen ſtehn auf und zerſtreuen ſich nach dem Hintergrunde.)

Andre.

Da hör' mal, Toni, wo haſt Du denn Deine ſchöne Stimme her?

Digitized by Google

Coni.

Gekauft, für drei Batzen. Hab' sie aus Nürnberg mitgebracht. Ich sag' Dir, da können sie Holz und Stahl zum Musicieren abrichten, Pferdhaar und Darmsaiten — geschweige denn so 'ne Menschenkehle. Wer 'ne Stimme nötig hat, der muß nach Nürnberg reisen.

Andre.

Ja, wer nur so weit 'nauskommen möchte, wie Du gewesen bist. Dümmer wird man nicht davon und bringt vielerlei mit, zum Beispiel: Gulden . . .

Coni (singt).

Wenn's keine Gulden sind, sind es doch Batzen.

Andre.

Schöne Lieder . . .

Coni (singt).

Wenn's keine Lerchen sind, sind es doch Spatzen.

Andre.

So 'was gefällt den Mädels immer . . . .

Digitized by Google

Toni (ſingt).

Zart und ſanft, lieblich wie ſchuldloſe Tauben.

Andre.

Und die Mädels, die machen einem rechten Müllerburſchen doch alleweil den größten Spaß.

Toni (ſingt).

Wenn's nit die Margret wär', wollt' ich's ſchon glauben.

Andre.

Ja nun, die Margret! die Margret! die ſchlag' Dir nur aus dem Sinn, Toni; die iſt für unſer Eins nicht geſchaffen. Da ſieh den Markus, was hilft's dem; der wird ja vor Liebe ganz dumm.

Toni.

Wenn der 'was anders werden wollte, als er ſchon iſt, ſo müßt' er ganz klug werden.

Andre.

Na, die Margret, die Margret! — Hör' mal, Toni — aber lach' nicht, ich glaub', ich glaub', die hat mit dem alten Waldmüller nicht viel

Digitized by Google

mehr gemein, als Du und der Markus und noch ein halb Dutzend mit ihr.

Toni.

Wie verſtehſt Du das?

Andre.

Erſtens: wie ſollte dieſer alte Mehlbeutel zu ſo 'nem Blitzmädel kommen? Aus Grütz' und Hafer knetet man ſo'n Wetterding nicht. — Zweitens: hat er ja einen recht . . . recht ausführlichen Reſpect vor dem Mädchen, ſieht ſie an, als ob ihr jeder Blick aus ſeinen Augen etwa weh' tun möchte. Und fürs Dritte — der Kerl hat ja ſein Lebtag keine Frau gehabt.

Toni.

Sind das auch Gründe? Da widerlegt ſich ja ein jeder von ſelbſt, ohne daß auch nur ein Fünkchen Witz dazu nötig wäre. — Erſtens: gibt es gute Freunde, die gern ihr Teil zugeben. Haſt Du nicht gleich zum Exempel da den Grünrock, der auch ſo angeweht kommt, als gäb's hier gute Verrichtung für ihn und jetzt eben wieder bei der Margret ſitzt. — Zweitens: Reſpect vor

Digitized by Google

dem Mädel? Ei, den wollt' ich doch ſehen, der vor ſo 'nem Geſchöpf keinen Reſpect hat. Ich ſag' Dir, Andre, im Böhmer Wald hat mir's Herz vor keinem Räuber gebebt; aber wenn ich die Margret ſeh' — wenn ſie nur vorüberhuſcht, da fühl' ich mir gleich an's Herz. Was aber Deinen dritten Grund angeht — ei, Du lieber Auguſtin!

Andre.

Ich hab' noch einen Grund; der iſt der beſte. Alſo viertens: da hinten in der Felſenau, weißt Du, wo die Köhler wohnen und wo's bei Tag vor den dichten Tannen immer ſo finſter iſt, daß die Eulen ſchreien, weil ſie meinen es wäre Nacht: da bockt auch ein alt' Mütterchen, die ich „Frau Baſe“ nenne, wenn ich mir will Nüße von ihr ſchenken laßen. Bei der bin ich vor Wochen einmal geweſen — da hat ſie Allerlei gemunkelt von . . . von . . .

Toni.

Die wird was Rechtes wißen! Was ſo 'ne alte Hexe munkelt, da glaub' Einer d'ran! Wenn ſie ſo klug iſt, da frag' ſie 'mal nach dem

Digitized by Google

Alfred. Das wäre schon der Mühe wert zu hören.

Andre.

Meinst Du?

Toni.

Der ist mein Lebtag kein Jäger, wie er sich ausgeben möcht'!

Andre.

Kein Jäger? Was sollt' er denn sein?

Toni.

Nun, es gibt doch noch mancherlei, was ein Mensch sein kann, außer einem Jäger; z. B. ein vornehmer Müßiggänger.

Andre.

Ja, ja — ein vornehmer Müßiggänger ....

Toni.

Der zu seiner Unterhaltung den Mädchen nachstellt . . .

Digitized by Google

Andre.

Den Mädchen nachſtellt . . . ja, ja, das iſt richtig. Aber wie reim' ich denn das nun zuſammen?

Toni.

Du mein Gott, muß denn jeder Müller ein Eſel ſein, weil Beide Grau tragen — der Eine ein grau Fell, der Andre eine graue Jacke? —

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Waldmüller.

Waldmüller.

Habt Ihr Nichts gehört? Es klang wie Muſik.

Toni.

Das Waßer im Schütt, Glöcklein und Räderwerk, dazu ein luſtig Müllerlied — weiter hab' ich Nichts gehört, Herr Meiſter.

Waldmüller.

Ja, ja, ich hab' was gehört. Bald trug's der Wind durch den Wald herüber, dann klang

Digitized by Google

es recht anmutig wie Hörnerſpiel; bald war der Wind ruhig und weg war's.

(Man hört ein Geträller hinter der Scene.)

Cani.

Jetzt hör' ich's, Herr Meiſter; aber es klingt mir, als ob das keine Hornmuſik wäre, ſondern dem Margret ſeine Stimme!

Waldmüller.

Nein, nein; es waren noch andre Töne.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Margret (aus dem Wald hinter der Mühle).

Margret (ſingt).

Bis grau mir werden Lock' und Haar,
Bleibt Spiel und Tanz mein' Freud';
Und wenn ich alt werd' achtzig Jahr,
Dann werd' ich auch geſcheut.
Wozu wär' ich denn friſch und jung?
Zu Lied und Lieb', zu Tanz und Sprung!

Digitized by Google

Und wer ſich drehn am ſchnellſten kann,
Der iſt der Liebſte mir.
Ei, wartet nur, der Jägersmann,
Der Jägersmann iſt hier.
Und wer's gelernt hat auf der Jagd,
Der ſchwenkt am beſten ſeine Magd . . .
Halli, hallo, halli!

Liebes, graues Väterchen, weißt Du ſchon? Heut' Abend wollen wir an der Linde tanzen. Der Alfred hat ſchon in's Dorf geſchickt, den kleinen Frieder. Da, ſagt' er, und gab ihm eine ganze Handvoll Sechsbätzner . . . .

Coni (ſtößt den Andre an).

Merkſt Du nun 'was? Haſt Du gehört?

Margret.

Ruf' mir den alten Fiedelhanns, ſagt' er dabei, und den Trompeterjochen. Und der Brunnenkathrin' hat er es ſagen laßen mit ihrem Schatz und der Gertrud und noch vielen Andren. Und was das Beſte ſein wird — denk' nur, ein ganz' Fäßchen mit Wein läßt er auch holen und da

Digitized by Google

ſollten ſie alle auf ſeine .... und, ſagt er, auf meine Geſundheit trinken.

Waldmüller.

Wenn das nur nichts Ungeheuerliches und Gefährliches gibt — ein Fäßchen mit Wein ...

Toni.

Andre, da ſind wir auch dabei. Ein Fäßchen mit Wein — juchhe! das iſt mir ſeit Nürnberg und dem Böhmerwald nicht paſſiert!

Margret.

Ich will nur gleich auf den Tiſch unter der Linde zwei Stühle ſetzen für die Muſikanten. Die Bänke abputzen, den Boden kehren und den Sonntagsrock anziehn, den blauen, und ein rotes Mieder dazu. Und der Alfred windet mir ein Kränzlein aus Blumen und Rauſchgold — halli, hallo, halli! (Ab.)

Waldmüller.

Wildes Blut, wildes Blut! Aber iſt's ihre Schuld? — Ich kann dem Kind nichts wehren, ich hab's zu lieb!

(Fiedelklang von Links.)

Digitized by Google

Toni.

Still, da hör' ich's! — Fiedelklang, der immer näher kommt....

(Ferne Hornsignale von Rechts.)

Waldmüller.

Da horch! von Rechts und Links Musik — was ist das? Sollte denn der Fiedelhanns und der Jochen schon unterwegs sein? Seht einmal nach!

(Er geht ab.)

Toni.

Da seh' ich sie heranziehn. — Richtig, das sind sie. Mädchen und Burschen, bunt durcheinander, und die Musikanten voran!

Fünfte Scene.

Toni. Andre. Landleute, in bunter Gruppirung. Dorfmusik voran (von Links herein).

Chor der Landleute.

Zu Spiel und Tanz im grünen Wald
Sind wir dahergekommen!
In jungen Jahren hat man bald,
Wenn Horn und Fiedel lustig schallt,
Den Sonntagsstaat genommen.

Digitized by Google

Das fliegt dahin mit keckem Schwung,
Wol über'n grünen Rasen.
Ihr Burschen singt, weil Ihr noch jung,
Ihr Mädchen hebt den Fuß zum Sprung,
Die Hörner müßen blasen.

Und wo der Wind durch Rosen weht,
Da tanzt man wol am Besten;
Wo Paar um Paar im Dunklen steht,
Ein Händedruck — und wenn es geht,
Erlaubt man mehr den Gästen.

(Tanz der Landleute.)

Chor der Landleute.

Goldner Abendsonnenschein
Lockt uns in den Wald hinein.
In den Wald so grün, so grün,
Wo die hohen Bäume blühn;
Wo die Blumen freundlich blicken
Und die roten Beeren nicken.
Wo die klugen Vögel singen
Und die muntern Quellen springen —
Frisch hinein, mit voller Brust!
Waldesgrün und Liebeslust!

(Alle ab nach Rechts.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Schauplatz: wie in der ersten Scene des zweiten Actes. Sonnige Abendbeleuchtung.

Der Fürst, Corinna, Thereſe; Graf, Alfred. Die Jäger zerſtreut im Hintergrunde.

Fürst.

Ich bitte Dich, Corinna, tritt zur Seite!
Es ſind nicht immer Herzensſachen, die
In Frage ſtehn, wenn Fürſten unterhandeln.

Corinna.

Ich bin gewohnt, mein Vater, zu gehorchen.
Doch dießmal bitt' ich: nehmt das Wort zurück,
Das voller Mitleid iſt. Wert zu beſitzen
Iſt nur, wer würdig zu verlieren weiß.
Ich weiß mich ſtark genug!

Fürst.

So bleib'! Und Ihr,
Prinz Alfred, tretet vor; ſprecht, wenn Ihr mögt!

Alfred.

Mein Fürſt! mein Herr! es wäre allzu leicht,
Mit buntem Spiel der Worte Euch zu blenden.

Digitized by Google

Ich könnte ſagen, Alles ſei nur Scherz,
Nur Tand und Sucht nach einem Abenteuer.
Und wenn ich's ſagte? — Doch ich bin zu ſtolz!

Fürſt.

Stolz, wenn die Schwäche ihn als Mantel trägt,
Iſt widerlich. Stolz iſt nicht Trotz. Doch Trotz
Iſt Deines Herzens ſchuldbewußte Stimme.

Alfred.

Gönnt mir das Wort und hört mich unbefangen.
Wenn Etwas ſchmerzt, ſo iſt es dieß: von denen
Verkannt zu werden, die man ehrt und liebt — —

Graf.

Laßt unbedachtſam nicht zu raſchem Wort
Fortreißen Euch die Glut des Augenblickes.
Bedenkt, daß eines Volkes Aug' und Herz
An Eurem Wandel hängt; daß eines ſtolzen
Regentenhauſes Hoffnung ſich beſorgt
An Eure Schritte heftet, daß ein Fürſt
In Euch die Zukunft blühen ſieht und welken.
Und mehr, als meine Lippe ſagen kann — —
O leſt's im feuchten Auge der Prinzeſſin!

Digitized by Google

Alfred.

Wolan, Corinna! — Dir vertrauensvoll
Leg' ich mein Schickſal in die Mädchenhand.
Du weißt es, eine ſorgſame Erziehung
Gewöhnte gern mein Kindesherz an Deins.
Ich liebte Dich, wie man den Frühling liebt,
Der ſchön des Jahres heit'ren Gang eröffnet,
Und ehrfurchtsvoll, wie die Vergangenheit,
Betracht' ich Dich, betracht' ich meine Neigung.
Da führte mich des Schickſals leichte Fügung
In dieſes Waldes grüne Einſamkeit.
Sanft in den Schlummer der Gewohnheit trat
Der ſchöne Traum lebendig voller Regung, —
Der Traum iſt hin — ich bin erwacht
Vom kühlen Morgenhauch der Wirklichkeit.
Hier ſteht der Fürſt, dem ach! mit einem Mal
Der Sohn, ihm mehr als Sohn, mit raſcher Wendung,
Des Lebens ſchönſten Wunſch zertreten ſoll.
Hier die Prinzeſſin, die in dunklen
Prachtvollen Locken ſtolz das Diadem
Der Herrſchaft trägt, an deren ſchwarzen Augen
Die Seele eines Volkes liebend hängt;
Die mit der zarten Hand zugleich das Szepter
Verſchenkt und eines Weibes Liebesfülle.
Die Fürſtin hier — und dort das Müllerskind,

Digitized by Google

Das ſchüchtern ſich an Deine Seite ſtellt.
Der Schmuck des blonden Haares iſt ein Kranz
Von Veilchen, die ſie ſelbſt im Wald geſucht.
Ihr Auge ſpiegelt nur den reinen Himmel
Und ihre feine Hand iſt nur geſchickt,
Den Druck der Liebe freudig zu erwidern.
Ihr ganzer Reichtum iſt ein ſchönes Herz,
Und das iſt mein — Corinna, nun entſcheide!

Corinna.

Da ſchon entſchieden iſt, ſo laßt mich ſchweigen.
Schweigend gewährt die Liebe. — Prinz, ſeid glücklich!

Fürst.

So ſpricht das Weib. Nun hört den Mann, den Fürſten!
Des Spiels der Worte bin ich lang' ſchon müde,
Der Tat bedarf es. — Prinz, wir kehren heim!

Alfred.

Zum erſten Mal, daß ich Euch widerſpreche.

Fürst.

Wie?! Trotzig kündet der Vaſall dem Lehnsherrn,
Der Untertan dem Fürſten den Gehorſam?

Digitized by Google

Alfred.

Ich war Vasall und Untertan. Allein
Aufhör' ich es zu sein, sobald ich will.
Und hiermit sei's gewagt — ich folge nicht!

Fürst.

Alfred, Du kennst den Vater nur in mir;
Du sollst sogleich den Fürsten kennen lernen.
(Nach dem Hintergrunde gewandt.)
Gebt das Signal.
(Hornsignal. Jäger treten vor.)
Prinz Alfred ist Gefangner!
Und nun zum Aufbruch laßt die Hörner schallen!
Die Nacht seh' uns in unsres Schloßes Hallen. —
(Fürst und Graf, Corinna und Therese wandeln dem Hintergrunde zu.)

Siebente Scene.

Alfred, welcher von den Jägern abgeführt werden soll; Margret wirft sich der abziehenden Schaar in den Weg.)

Margret.

Alfred — mein Alfred! Mir wird bang' um Dich!

Digitized by Google

Alfred.

Mein Herz, das süße Spiel ist aus! Der Ernst
Faßt mich mit den bewehrten Händen an.
Leb' wol! mein Schicksal drängt hinweg von Dir.

Margret.

Mein Alfred — dunkel, wie Dein Wort, verbreitet
Sich eine Nacht auf Seele mir und Auge — —
(Sie umarmt ihn.)

Alfred.

Du hast zu lang' ins Sonnenlicht geschaut —
Du bist geblendet — Wende Dich hinweg —
Margrete — sieh mich an! Es ist ein Fürst,
Der Dich geliebt!

Margret
(die dumpf in sich zurückfährt).

So laß mich weinen . . . .

(Sie steht einen Augenblick, das Gesicht mit den Händen verdeckt, dann erhebt sie sich stolz und freudig.)

Weinen? Warum? Nein, laß mich's jubelnd sagen,
Ein Fürstensohn hat meiner Lieb' begehrt;
Mein armes Herz war wert
An Deinem reichen freudevoll zu schlagen!

Digitized by Google

Alfred.

O wehe mir, daß ich Dich täuſchen mochte!

Margret.

Du haſt mich nicht getäuſcht! Mich hat Dein Arm
Umfangen, und mein heißer Buſen pochte.
Du haſt mich reich gemacht, denn ich war arm!

Alfred.

Halt ein — halt ein! Du haſt es nicht bedacht
Und was Du ſprichſt, ſchafft mir das tiefſte Leiden!
Das Schickſal, das geſpielt hat mit uns Beiden,
Führt mich hinab in unbelauſchte Nacht —
In einen Kerker — Lieb, wir müßen ſcheiden!

Margret.

Ich hefte mich an Dich, geliebter Mann. —
Ich fühl's dem Beben meines Herzens an,
Daß ich von Dir nicht laßen kann, o nie!
Mein Leben iſt an Deins geheftet, wie
Der milde Tag ans goldne Licht der Sonne.
Und wenn ich denn nicht leben mit Dir kann,
So gönne mir mit Dir des Todes Wonne!

(Der Fürſt ſchreitet aus einer Baumgruppe, rechts hervor. Der Jägermeiſter tritt ihm entgegen; Margret, an Alfred geſchmiegt, im linken Vordergrunde, durch die Jägerſchaar vom Fürſten getrennt.)

Digitized by Google

Fürst.

Alfred noch hier? Wie deut' ich dieſes Zögern?
Wer iſt das Kind dort? Was iſt ſein Begehr?

Jägermeister.

Des Müllers Töchterlein, mein gnäd'ger Fürſt!
Anſtürmend warf ſie ſich dem Zug entgegen,
Mit mädchenhaft unwiderſtehlicher
Gewalt den Schritt der ſtummen Männer hemmend.
Der holde Wahnſinn ihrer Rede band
Die Arme, und ſie ſanken vor dem Kinde.

Fürst.

Führt ſie ins Haus! Verſchließt ſie in die Kammer,
Und eilt von dem verwünſchten Ort hinweg.

Margret
(dem Jägermeiſter, der den Jägern einen Wink gibt, entgegenſtürzend).

Halt ein! Halt ein! ich fühle Kraft in mir,
Viel leuchtender als Deiner Waffen Stahl;
Und einen Mut fühl ich, der ſich nicht ſcheut,
Vor einem Fürſten ſtolz das Knie zu beugen.

(Durch den lauten Vorgang aufmerkſam geworden, treten Corinna, Thereſe und der Graf aus den Baumgruppen heran.)

Digitized by Google

Fürst

(will abgehn).

Um Gott — führt sie ins Haus! Wir haben Eile!

Corinna.

O hört sie an, mein Vater! Hört sie an!

Margret

(zum Fürsten hindrängend).

Wenn Du ein Fürst bist, höre mich. Du mußt!

Fürst

(sieht ihr Gesicht deutlicher).

Ha!

Margret

(kniet vor dem Fürsten, leidenschaftlich).

Wäre das die Milde, das die Gnade,
Von der ich oft die Männer sagen hörte?

(Der Fürst fortwährend in heftigem Kampfe begriffen, der sich in seinen Mienen steigernd ausdrückt.)

Du wirst bewegt — ich seh's dem Lichte an,
Das Deine Züge sonnengleich erhellt.
Dem Dunkel seh' ich's an, das Deine Stirne
Wie eine Wetterwolke überzieht.

Digitized by Google

Nicht eher will ich meine Knie erheben,
Bis Du mich in den Kerker wirfst mit ihm;

(Sie ergreift des Fürsten Hand.)

Nicht eher Deine Hand aus meiner laßen,
Bis Du....

(Der Fürst sieht ihr ins Gesicht, auf die Hand; er wird betäubt, ermannt sich, hebt sie empor und schließt sie bewegt in die Arme.)

Fürst.

Maria — Margret — Meine Tochter!

(Der Graf, zusammenfahrend, dann rasch begreifend, gibt den Jägern ein Zeichen. Sie ziehen sich zurück.)

Achte Scene.

Der Fürst, Margret; Graf, Corinna, Alfred. Später der Waldmüller.

Fürst.

Es kann nicht anders sein — mir sagt's das Herz!
Und wenn's auf Erden eine Stimme gibt,
Die unverfälscht, so ist es die des Herzens.

Waldmüller

(hinter den Bäumen hervortretend).

Sie lebt noch! Sie lebt! Margret steht da,

Digitized by Google

wie ich sie nie gesehn; und hätt' ich ihre Stimme nicht gehört, ich glaubte, ihren Engel da zu sehn!

Graf.

Was treibt Dich in des Fürsten heil'ge Nähe? Sprich, Greis!

Waldmüller.

Was soll ich von der Unruhe dieses Herzens sagen, da ich reden hörte, Margret solle mir durch bewaffnete Männer entführt werden....

Fürst.

Du kennst dieß Mädchen?

Waldmüller.

Ich kenne sie? Sie ist ja meine — — meine Margret, meine Tochter!

Fürst.

Wozu Verstellung, Alter! — Bei dem Heil,
Auf das wir Alle hoffen, sprich die Wahrheit!
Margret ist nicht Dein Kind, nicht Deine Tochter!

Digitized by Google

Waldmüller.

Ihr habt's gesagt, nicht ich; und das Gelübde,
Das ich der Schwester noch am Sterbebett
Mit Hand und Mund bekräftigt, brach ich nicht!

Fürst.

Der Bruder Du? — Maria Deine Schwester?

Waldmüller.

Ja, meine Schwester! Ganz voll Elend war
Ihr Leben; doch sie lächelte, sie schwieg.
Der nahe Tod erst löste ihre Zunge,
Und mir ins treue Bruderherz legt' sie
Das traurige Geheimnis ihres Lebens.
Ich zitterte, sie aber weint' — und leise
Trug seines Namens Hauch die schöne
Verklärte Seele aufwärts, und mir blieb
Nichts als die süße Frucht der Liebe, der
Zu früh gefallen ihres Lebens Blüte.
Doch reicher Segen schien mit ihr geschenkt
Der Hütte, dessen Strohdach sie beschützte.
Ich konnte bald die große Mühle kaufen,
Die dort so stattlich aus den Bäumen schaut.
Und hier, wo fremdes Volk rings um mich her
wohnt,

Digitized by Google

Erzog ich sie und nannt' sie meine Tochter,
Und litt es gern, wenn sie mich Vater nannte.
O, meine Tochter — meine Margaret!

(Er tritt auf sie zu.)

Graf.

Wie wunderbar spielt das Geschick mit uns!
Werkzeuge nur sind wir in seiner Hand.
Wir glauben unsren Weg zu gehn, und doch
Gehn wir die Wege nur, die es uns führt.
Wir suchen seine Rätsel zu enthüllen,
Und müßen doch, was es gebeut, erfüllen!

Fürst.

Mild auf die Seele legt sich's mir, wie Herbsttag.
Der kühle Hauch der Luft, die milde Sonne,
Das glückliche Auflodern der Natur
Bringt mir ein neues Glück schön zur Erkenntnis.
Marie, Dein bleicher Schatten ist gesühnt!
Corinna — schäme Dich der Träne nicht, —
Ich fühl' es klar, aus Deinen Priesterhänden,
Soll ich den Kranz des hehrsten Siegs empfangen.
Der Väter Schuld vererbt sich, doch das Kind
Versöhnt mit liebender Geduld den Gott,
Den zürnenden. Entsagung ist Dein Opfer!

Digitized by Google

Corinna.

O laß mich ſchweigen, Vater! freudig hier
Geb' ich ein Glück auf, das mir nicht beſtimmt.
Doch freudiger grüß' ich das neue, das mir
Erſatz für Alles bietet — meine Schweſter!
(Sie umarmt Margret.)

Fürſt.

Das Schickſal hat mir einen Wunſch verſagt,
Um alle mir auf einmal zu gewähren.
Wolan, Margrete! nicht im Wald allein,
Nicht in der unbelauſchten Stille nur,
Nein, laut auf meines Trones Stufen will
Ich meinem Volk Dich zeigen als mein Kind.
Mein Volk iſt gut —

Graf.

Und iſt ſo ſehr gewöhnt,
Aus Eurer Hand nur Gutes zu empfangen,
Daß es die Nachricht froh vernehmen wird.
Und ich, als ſeines Willens erſte Stimme,
Begrüß' Euch laut, Prinzeſſin Margarete!

Fürſt.

Und nun, Prinz Alfred, tretet nah zu mir.
Nicht das Geſetz allein, auch meine Neigung

Digitized by Google

Hat Euch zum Erben meines Throns bestimmt.
Die Kron' ist Euer, doch den leuchtenden
Demant empfangt aus meiner Hand.
Margret sei Euer! Meine Margaret!
Wir kehren heim, dem Volk die frohe Botschaft
Eilig zu überbringen; und ihr Jubel
Begrüße in dem Paar die neuen Herrscher.
Denn alt, des Herrschens Last nicht mehr gewachsen,
Drück' ich die Krone Dir auf's blonde Haar.
Und wir, Corinna, wir?

Corinna.

Wir treten ab,
Und freuen uns des Glücks geliebter Menschen.

Alfred.

Was Liebe schenkt, und wär' es eine Welt,
Das darf der Dank mit stummem Lächeln nehmen.
Dankbar aus Eurer Hand nehm' ich den Thron,
Dankbarer sie, die mir erst wert ihn macht!
(Er umarmt Margret.)

Waldmüller.

Mein Kind . . . mein Kind . . . darf ich ihr Abschied sagen?

Digitized by Google

Fürst.

Nicht Abſchied, guter Alter! Ohne Schmerz
Soll ſich des Lebens Drang harmoniſch löſen.
Dein ſei das Schloß am Waldesſaum; da wohne!
Denn wie der Himmliſchen Berührung weiht,
So adelt auch irdiſcher Fürſten Umgang.
Du biſt der Graf von Waldmühl! Alle Jahr
Um dieſe Zeit wird Dich der Hof beſuchen,
Und der Erinn'rung frohe Tage leben.

(Muſik hinter der Scene.)

Was iſt das? Hör' ich recht? Muſik — als ob
Ein Zauber alle Bäume klingen machte!

Alfred.

Kein Zauber, Herr! Nennt Ihr nicht etwa ſo
Den frohen Zufall, der im Augenblick
Der Töne bunten Klang uns nahe führt,
Die wir zu heit'rem Spiel erwarteten,
Da wir ſo Hohes nicht erwarten durften!

Fürst.

So ſei der Zufall frölich denn benutzt!
Das iſt die Weiſung freundlichen Geſchickes:
Freut Euch mit raſcher Luſt des Augenblickes!

Digitized by Google

Letzte Scene.

Die Vorigen. Die Landleute mit Musik, die Müllerburschen (von Rechts herein), die Jäger (aus dem Hintergrunde hervor).

Schlusschor.

Alle Tag ist nicht wie heute;
Tor, wer sich darum nicht freute!
Tanz und Spiel und froh' Gelag —
Fi, das kommt nicht alle Tag.
Schwenkt die Hüte, schwenkt die Dirnen,
Schmückt mit Blumen Eure Stirnen —
Lieb' im Herzen, Wein im Glas:
Das macht jungen Leuten Spaß!

Bei dem Tanzen, bei dem Schwenken,
Gibt's auch Mancherlei zu denken.
Froh und frölich Jedermann —
Braut und Bräutigam voran.
Wer's nicht ist, der kann's noch werden —
Denn der Zufall spielt auf Erden;
Und wer nur dem Glück vertraut,
Der bekommt schon eine Braut!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei **Carl Rümpler** in Hannover ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lieder.

Von

Julius von Rodenberg.

Zweite Auflage.

In elegantem Umschlage geheftet 1 ℛ 7½ *Sgr.*
In Prachtbande mit Goldschnitt 1 ℛ 22½ *Sgr.*

Der Majestäten
Felsenbier und Rheinwein

lustige Kriegshistorie.

Von

Julius von Rodenberg.

Dritte Auflage.

In elegantem Umschlage geheftet 10 *Sgr.*
In Prachtbande mit Goldschnitt 20 *Sgr.*

Musikalischer Sonettenkranz

von

Julius von Rodenberg.

In elegantem Umschlage geheftet 6 *Sgr.*

Druck von Gebr. Jänecke.

Digitized by Google

M301786

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY